

Widerstand gegen Gebetsmonat

Ein Gottesdienst wird gestört. Der Anlass: Tanz und neue Anbetungsformen. Die Mischung aus neuen und alten Gebetsformen wird nicht von allen im Pastoralen Raum Bad Kissingen begrüßt.

Von Marion Eckert

Landkreis Bad Kissingen Der Oktober ist im Pastoralen Raum Bad Kissingen ein Monat des Gebets, in dem verschiedene Formen der Anbetung erprobt werden. Es ist ein Projekt, um sowohl mit der vertrauten Form der Ewigen Anbetung (Eucharistische Anbetung) als auch mit neuen Angeboten für Gebet und Gottesdienst Menschen mit Glauben und Gott in Berührung zu bringen. Unterstützt wird dieses experimentelle Projekt vom Bistum Würzburg.

Seit der Ankündigung im Pfarrbrief regt sich jedoch Widerstand gegen den Monat des Gebets. Unter anderem wurden an Kirchen und Friedhöfen Trauerschleifen angebracht, die das Ende der Tage der Ewigen Anbetung betrauern. Zudem sind laut Pfarrer Gerd Greier Informationen über den Monat des Gebets aus den in den Kirchen ausliegenden Pfarrbriefen herausgerissen worden.

Grenzen wurden überschritten

In Arnshausen kam es zudem zu einem Zwischenfall, den das Team des Pastoralen Raums Bad Kissingen nicht unkommentiert hinnehmen möchte. Auf Anregung von Bischof Franz Jung wurde eine Stellungnahme auf der Homepage veröffentlicht. Was ist passiert? „Eine kleine, uns gut bekannte Gruppe von Mitchristen, hat während des Gottesdienstes ‚Getanztes Gebet‘ die versammelte Gemeinschaft ausgelacht, bewusst mit Rosenkranzgebet dagegen gebetet und den Gottesdienst lautstark und in unangemessener Weiser respektlos unterbrochen“, heißt es in der Stellungnahme. Mit dieser Störung seien Grenzen überschritten worden.

Missbrauch des Gebets

„Wir dulden keine Störungen von Gottesdiensten und werden, falls dies erneut vorkommt, den betreffenden Personen Platzverweise aussprechen“, wird in der Stellungnahme angekündigt. Weiter: „Gegen etwas oder jemanden zu beten, ist für uns ein Missbrauch des Gebets, respektlos und keineswegs christlich. Wir respektieren traditionelle Gebetsformen und erwarten denselben Respekt für neue. Katholisch sein bedeutet, Vielfalt und Weite zu leben. Ausgrenzung ist sektierisch.“ Zum Thema „Tanzen“ zitiert die Stellungnahme den heiligen Kirchenlehrer Augustinus: „Ich lobe den Tanz, denn er befreit den Menschen von der Schwere der Dinge. Mensch, lerne tanzen, sonst wissen die Engel im Himmel nichts mit dir anzufangen.“

Unsere Redaktion versuchte, Vertreter dieser Gruppe zu kontaktieren. Ein persönliches Gespräch wurde abgelehnt, jedoch erhielten



Die Kirche in Haard war für das Taizégebet mit rotem Licht illuminiert. Foto: Marion Eckert

Die Begriffe

● **Anbetung** ist eine religiöse Praxis, bei der Gläubige Gott verehren. Sie kann in verschiedenen Formen stattfinden, darunter Gebet, Gesang, Rituale oder stille Meditation, und dient dazu, die Beziehung zu Gott zu vertiefen und seine Heiligkeit anzuerkennen.

● Die **Eucharistische Anbetung** ist eine Form des katholischen Gebets, bei der das Allerheiligste Sakrament, das eucharistische Brot, in dem Christus gegenwärtig ist, in einer Monstranz auf dem Altar sichtbar gemacht wird. Dieser Vorgang, auch „Aussetzung“ genannt,

ermöglicht es den Gläubigen, das Sakrament zu verehren.

● **Ewige Anbetung** ist eine Eucharistische Anbetung, die im Bistum Würzburg an jedem Tag des Jahres in einer anderen Gemeinde stattfinden soll, um eine lückenlose Anbetung zu gewährleisten. Oft wird der Begriff Ewige Anbetung allgemein für eine eucharistische Anbetung verwendet, auch wenn sie nicht im zeitlichen Rahmen der Gebetsordnung liegt.

● Das **Allerheiligste Sakrament** bezeichnet in der katholischen

Kirche die Eucharistie, insbesondere die geweihte Hostie, die als Leib Christi verehrt wird. Es steht im Zentrum der Anbetung und wird während der Eucharistiefeier konsekriert sowie in der Monstranz zur Anbetung ausgesetzt.

● Die **Eucharistiefeier** (Danksagung) ist der zentrale Gottesdienst der katholischen Kirche, in dem das letzte Abendmahl Jesu mit seinen Jüngern gefeiert wird. Dabei werden Brot und Wein in der Wandlung in Leib und Blut Christi verwandelt. Die Gläubigen haben durch den Empfang der Eucharistie

(Kommunion) Anteil am Opfer Christi, seinem Tod und seiner Auferstehung.

● **Laien** in der Kirche sind alle getauften Christinnen und Christen, die keine Weihe zum Priester oder Diakon empfangen haben. Sie sind integraler Bestandteil der Kirche und übernehmen Aufgaben in der Seelsorge, Liturgie und Verwaltung, ohne jedoch sakramentale Handlungen wie die Eucharistiefeier vornehmen zu können. Die Laien engagieren sich oft als Lektoren, Kommunionhelfer oder auch in der Gemeindegemeinschaft (bem)

wir einen Leserbrief, aus dem Zitate jedoch nur anonym erfolgen sollen. Der Name der Verfasserin oder des Verfassers ist der Redaktion bekannt.

In dem Brief wird die Sorge geäußert, dass die Ewige Anbetung „schleichend für immer verschwinden“ soll. Zitiert wird dabei Pfarrer Greier, der im Pfarrbrief schrieb: „Dadurch verabschieden wir uns von den ursprünglichen Tagen der Ewigen Anbetung.“

Der Redaktion sagt Pfarrer Greier: „Bisher waren die Tage der Ewigen Anbetung im Pastoralen Raum auf die Monate September und November verteilt. Um keine Gemeinde zu bevorzugen oder zu benachteiligen, haben wir beschlossen, den Oktober als ‚Monat des Gebets‘ zu wählen.“ Unabhängig davon sei die Ewige Anbetung im Pastoralen Raum Bad Kissingen sogar erweitert worden. Niemand wolle die Ewige Anbetung beziehungsweise

die Eucharistische Anbetung abschaffen.

In dem Brief wird kritisiert, dass viele der neuen Konzepte liturgisch nicht haltbar seien: „So handelt es sich, z.B. beim ‚getanzten Gebet‘, definitiv nicht um Anbetung.“

Weiter wird bemängelt, dass Angebote wie das Morgenlob, ein Lobpreisgottesdienst, die Kinderkirche oder eine Nacht der Lichter „keine Formen der Ewigen Anbetung“ seien.

Dazu stellt Pfarrer Greier klar: „Es gibt viele verschiedene Gebetsformen. Die Höchsthöhe ist die Eucharistie und die Ewige Anbetung, aber es ist nicht die einzige Art der Anbetung. Deswegen haben wir es ‚Monat des Gebets‘ und nicht ‚Monat der Ewigen Anbetung‘ genannt. Wir haben das Angebot erweitert, und die Ewige Anbetung ist eine Form davon.“ Und: „Es gibt unterschiedliche Zugänge zum Gebet. Manche Menschen beten gerne

Psalmen, andere bevorzugen den Rosenkranz. Jeder muss seinen eigenen Weg und Zugang finden. Die Angebote im Oktober zeigen verschiedene Möglichkeiten auf.“ Die Anbetung Gottes ausschließlich auf die Eucharistische Anbetung, wie sie in der Ewigen Anbetung praktiziert wird, zu reduzieren, sei eine „Verengung des Glaubens“. Entscheidend sei die innere Haltung des Menschen, die durch verschiedene Gebetsformen Ausdruck finde.

Kritik am Wandel in der Kirche

Weitere Kritikpunkte betreffen den Wandel in der Kirche seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil (1963-1965) insgesamt, unter anderem die Aussetzung des Allerheiligsten durch Laien. Hierzu sagt Pfarrer Greier: „Eine Aussetzung durch Laien ist nicht weniger wert als durch geweihte Personen wie Diakone und Priester. Jesus ist nicht zu 100 Prozent da, wenn ein Priester die Aussetzung vornimmt, und nur zu 50 Prozent bei einer nicht geweihten Person. Wie klein macht man Gott und den Menschen mit solchen Gedanken?“

Und weiter: „Seit 1974 gibt es im Bistum Würzburg Kommunionhelfer und -helferinnen, die das Recht haben, den Herrn auszusetzen. Sie dürfen nur nicht den Segen mit der Monstranz erteilen, was Priestern vorbehalten bleibt.“

Auch die von Pfarrer Greier betonte Vielfalt wird im Leserbrief mit Hilfe von Bibelstellen kritisiert. So wird das Lukas-Evangelium zitiert: „Niemand kann zwei Herren gleichzeitig dienen.“ (Lk 16,13) „So können wir nicht vielfältig sein“, heißt es in dem Brief. Abschließend betont Pfarrer Greier: „Wir sollten uns nicht gegenseitig den Glauben absprechen. Ich kann den Glauben des anderen nicht sehen.“ Vielmehr wünscht er sich Offenheit für neue Formen und die Erkenntnis, dass dadurch Menschen zum Glauben geführt werden können. Denn letztlich gehe es darum, die Menschen mit Jesus Christus in Verbindung zu bringen und nicht um die Frage, welche die richtige Anbetungsform sei.

Kritik an der Lichtillumination

Das Taizégebet in Haard wurde auch von Kritikern des „Monat des Gebets“ besucht. Zu Störungen kam es nicht, im persönlichen Gespräch im Anschluss wurden die oben aufgeführten Punkte verdeutlicht und ergänzend betont, dass andere Gebetsformen als die Eucharistische Anbetung toleriert werden, jedoch nicht im Gotteshaus. Die Kirche müsse als ein Gott geweihter Ort heilig und rein bleiben. Die Lichtillumination erinnere eher an ein Rotlichtmilieu denn an ein Gotteshaus.

Kommentar

Gebetsformen in Bad Kissingen: Was ist richtig?

Der „Monat des Gebets“ macht deutlich, wie schwierig es mitunter ist, neue Ansätze im Glaubensleben zu akzeptieren.

Von Marion Eckert

Die Proteste gegen die neuen Gebetsformen in den Kirchen im Pastoralen Raum Bad Kissingen zeigen, wie schwer Veränderungen im kirchlichen Kontext manchmal angenommen werden. Derzeit stehen Befürchtungen, dass die Tage der Ewigen Anbetung unbedacht aufgegeben und die Heiligkeit einer Kirche durch Tanz oder Taizégebet beeinträchtigt werden könnten, dem Bestreben gegenüber, durch neue Formen der Anbetung Menschen für den Glauben zu erreichen. Die Kritik am „Monat des

Gebets“ fokussiert sich auf die Frage der richtigen Anbetungsform, doch das greift zu kurz. Niemand nimmt den Anhängern der Tradition deren bewährte Formen weg – im Gegenteil: Die Möglichkeiten zur Eucharistischen Anbetung wurden im Pastoralen Raum Bad Kissingen sogar erweitert, und ihr Wert sowie ihre Bedeutung sind unbestritten.

Doch neben der klassischen Form dürfen und müssen auch andere Anbetungsformen ihren Platz finden. Ein getanztes Gebet ist natürlich keine Ewige Anbetung, aber dennoch eine Form der Anbetung. Niemand ist gezwungen,

im Gebet zu tanzen, doch es gibt Menschen, die erst durch Musik und Bewegung eine tiefere Verbindung zu Gott finden. Sie auszulauchen oder gegen sie zu beten, ist verletzend und widerspricht der christlichen Nächstenliebe.

Auf meinen vielen Pilgerreisen, unter anderem nach Kibeho (Afrika), Fatima (Portugal), Tschentochau (Polen) oder Indien, habe ich ganz unterschiedliche Ausdrucksformen von Frömmigkeit, Gebet, Lobpreis und Anbetung erlebt. Anbetungsformen für falsch zu erklären, läßt Menschen ganz sicher nicht ein, sich auf Kirche und Glauben einzulassen.

Wann ist Gebet und Anbetung richtig und wann falsch? Solch eine Frage engt ein, begrenzt, macht klein und verunsichert, statt zu ermutigen und in die Weite zu führen. Neue Gebetsformen bieten die Chance, den Glauben auf frische Weise zu erleben und daraus gestärkt hervorzugehen, ohne altbewährte Traditionen aufzugeben. Es kann sich durchaus lohnen, den eigenen Horizont zu erweitern und die Vielfalt von Gebetsformen kennenzulernen. Die stille Anbetung vor dem Allerheiligsten, wenn man ganz in Ruhe vor Gott sein kann, ist etwas Wunderbares. Ebenso wie gut gestaltete Anbetungsstunden,

die durch Impulse und Musik Gott ins Zentrum stellen und das Herz öffnen.

Aber auch Tanz, Bewegung in der Natur, Naturerlebnisse wie ein Sonnenaufgang oder moderner Lobpreis können das Herz für Gott öffnen und intensive Momente der Gotteserfahrung ermöglichen.

In Afrika habe ich erlebt, wie Trommeln und tanzende katholische Priester das Hochgebet in eine kraftvolle Atmosphäre tauchten. Ist das falsch? Ist das nicht katholisch? Oder die indischen Kirchen, die mit bunten Kunstblumen und funkelnden Lichtern für unsere Augen überladen wirken – sind

sie weniger katholisch? Katholisch zu sein bedeutet, den Blick für die Welt zu öffnen und die Vielfalt zu schätzen, die Gott geschaffen hat, denn in dieser Vielfalt dürfen wir ein Stück von Gottes Größe, Weite und Liebe erahnen.

Gebet, in all seinen Formen, sollte Raum für Gemeinschaft und Vielfalt schaffen, nicht für Spaltung und Ausgrenzung. Einen Gottesdienst zu stören ist nicht nur respektlos, sondern widerspricht dem Grundgedanken des Glaubens: Offenheit für das Miteinander und die Erfahrung des Göttlichen – ob tanzend, schweigend oder betend.